

## Den Kopf bewahren und das Herz nicht ausschalten

Seit 15 Jahren steht die Notfallseelsorge in Wiesbaden Menschen in der Krise bei / "Keine angstfreie Arbeit"

Vom 18.04.2008

Von

Stefan Weiller

WIESBADEN Notfallseelsorger sind dort, wo niemand sein möchte: bei schweren Autounfällen, bei Wohnungsbränden, bei gewalttätigen Ausschreitungen, bei Hinterbliebenen von Selbstmördern und Kriminalitätsopfern. Sie kennen Menschen in schlimmstem Leid und größter Not. Manchmal sind sie auch die Überbringer einer Todesnachricht. Keine leichte Aufgabe und "keine angstfreie Arbeit", sagt Pfarrer Andreas Mann. Selbst nach fast 15 Jahren Erfahrung - am 1. Juni ist Jubiläum - vollzieht sich die Arbeit der derzeit 34 Aktiven in der "Seelsorge in Notfällen" (SiN) weit jenseits von Routine. "Jeder Fall ist neu, jeder ist anders", sagt Pfarrer Mann. Der Beauftragte für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau fährt nicht nur selbst zu Einsätzen, er ist auch an der Ausbildung neuer ehrenamtlicher Helfer beteiligt.

"Die Fähigkeit, sich vom Schicksal anderer anrühren zu lassen" hebt Mann als Eigenschaft hervor, die Notfallseelsorger brauchen. Dabei meint "anrühren" nicht, vor Mitleid zu zerfließen. Den Kopf bewahren und das Herz nicht ausschalten heißen zwei schwierige Disziplinen, die es zu erlernen gilt.

"Wir kommen dran, wenn anderen nichts mehr einfällt", sagt Mann. Trotz der großen Bedeutung, die den Notfallseelsorgern bei der Bewältigung einer akuten Krise zufällt, klafft im hessischen Katastrophenschutzgesetz nach Auskunft von Pfarrer Mann im Bereich "psychosozialer Unterstützung für Opfer" noch eine Lücke. Derartige Unterstützung "soll" laut Gesetz erfolgen. Verbindlicher Teil der Katastrophenhilfe ist sie noch nicht, wie Mann bedauert.

Trotzdem werden die Leute von SiN bei vielen Einsätzen angefordert, so auch kürzlich beim Explosionsunglück in einem Mehrfamilienhaus in der Wiesbadener Hartingstraße. Irgendwo im Gewimmel der Einsatzkräfte von Rettungsdienst und Feuerwehr sind sicher auch die SiN-Leute mit ihren neongelben Monturen auszumachen. Es sind intime und intensive Gespräche, die Notfallseelsorger mit den Opfern führen. Manchmal ist es ein Gebet, ein Handauflegen, ein Stützen. "Wir werden mit vielen großen Fragen konfrontiert", erzählt Mann. Habe ich Schuld am Selbstmord meines Partners? Aber auch: Sah der Tote friedlich aus, als man ihn fand? Warum tut Gott mir das an?

Die Begleitung durch die Notfallseelsorge, die fast ausschließlich mit Spendengeldern finanziert werden muss, erstreckt sich durchschnittlich über zwei oder drei Stunden. Manchmal kann es einen ganzen Tag dauern. Ziel ist es, den Betroffenen ein Netzwerk der Hilfe in dieser Krise an die Hand zu geben. Verwandte, Nachbarn oder Freunde lösen die Nothelfer ab. "In einigen Fällen weiß man aber: Hier wird nichts mehr heil." So zum Beispiel bei häuslicher Gewalt, wo die nächste Eskalation und der nächste Polizeieinsatz nur eine Frage der Zeit ist. Dann fühlen sich sogar Notfallseelsorger hilflos.

Gute Vorbereitung auf Probleme ist für die Notfallseelsorger wesentlich. Neben Kenntnissen im Katastrophenschutz, psychologischen Kenntnissen und religiöser Offenheit zählen auch interkulturelle Kompetenzen zum Rüstzeug. Der Hohe Anteil an Migranten in Wiesbaden bringt eigene Herausforderungen: "Viele Muslime haben eine Trauerkultur, die sich von der christlichen unterscheidet. Das wollen wir respektieren und wir müssen wissen, wie man damit umgeht", sagt Mann. Noch gibt es keine muslimischen Helfer bei SiN. Willkommen wären sie natürlich - so wie alle Menschen, die glauben, auch im größten Chaos noch die Übersicht behalten zu können.

Kontakt: Pfarrer Andreas Mann, Ev. Pfarramt für Notfallseelsorge Wiesbaden, Telefon 0611 / 422673, Fax 0611 / 7164368, E-Mail: [notfallseelsorge@ekhn.de](mailto:notfallseelsorge@ekhn.de)